



Innviertler Bauermusikant
(Aufnahmen Dr. Hans Hannau, Steyr)



Die Musik stärkt sich
(Aufnahmen Dr. Hans Hannau, Steyr)

Schwermut des Kärntner Liedes zu hören, nur Frohsinn, Lebenslust und Übermut! In bunter Folge werden die bei unseren Aufnahmefahrten festgehaltenen Vierzeiler und Lieder der Sängerrunden Mattighofen, Schalchen und St. Georgen, die beiden „Dirndln aus der Wollmari“ (Cilli und Kathi Brunner) zu hören sein und zwischen durch Zither und „hölzernes Glachter“, von dem jungen Uni-

versalkünstler Pepi Baier aus Kematen. Das Programm: Vierzeiler mit Zitherbegleitung. Vierzeiler mit Geigenbegleitung. Ländler (Zither). „Dirndle, geh her zum Zaun.“ „Alpenkönig.“ Hölzernes Glachter. „Der Tanzboden.“ „Um halba neune.“ „Wann i a Musi hör.“ Zwei Innviertler Gstanzln: „Vierzeiler aus der Wollmari.“ „I bi auf mei Hoamat, afs Innviertel, stolz.“

Andreas Reischek

Der Kahlenberg im Sommer

VON DER ZAHNRADBAHN ZUR HÖHENSTRASSE

Ein Querschnitt am Dienstag, 17. August, 20,50 Uhr

Von starkem Heimatgefühl beselte Verse Ferdinand Saars aus den „Wiener Elegien“ schlagen das Thema an. Der Dichter ergeht sich im Freien und sucht die Pfade, die zum Kahlenberg allmählich hinaufführen. Da liegt die geliebte Stadt vor ihm und jubelnd ruft er aus: „Ja, du bist noch, o Wien! Noch ragt zum Himmel dein Turm auf, uralte mächtig Lied rauscht ihm die Donau hinan.“ Der Kahlenberg ist, wie Richard Kralik sagt, „der rechte Vater der Wienerstadt, wie die Donau ihre Mutter ist.“ Auch nach der Geschichte darf er als Vater von Wien gelten, denn hier droben hatten sich in grauer Vorzeit die Römer mit

ihrem Wartturm eingenistet, und hier oben stand bis in die Türkenzeit die Stadtfeste, von der aus Wien nicht so selten Schutz und Rettung kam. In den schönen Jahren vor dem Weltkrieg führte die Zahnradbahn von Nußdorf über Grinzing und Krapfenwaldl zur Höhe empor. Versunkene Tage werden in einer kurzen Szene wieder lebendig: der kleine Franzl sitzt aufgeregt mit Eltern und Großmutter auf den treppenförmig ansteigenden Bänken des Wagens; das knurrende Zahnrad, die Rüttelbewegung der dickbäuchigen Berglokomotive, der Blick auf die sonnige Landschaft und die Erwartung kommender Genüsse

Wiener Höhenstraße: Parkplatz auf dem Kahlenberg gegen den Leopoldsberg
(Aufn. Max Zechmeister, O. V. W.)



Rudolf von Eichthal

ERWIN WEILL

Eigenvorlesung am Sonntag, 15. August, 17,35 Uhr



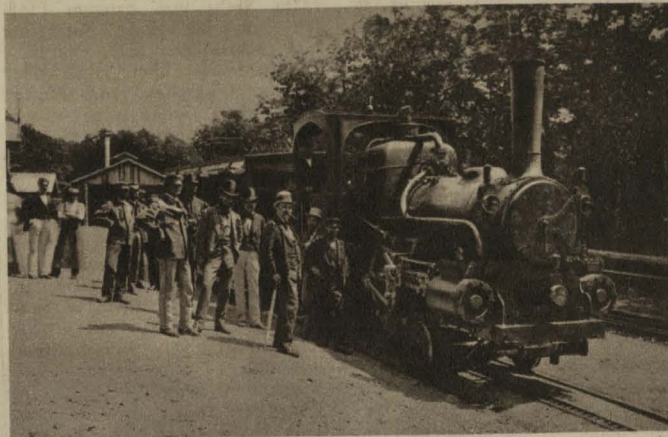
Rudolf von Eichthal
(Aufn. Brühlmeyer)

Im einer alten Operette, die vor vielen Jahren in Wien aufgeführt worden ist, war von einem Zauber der Montur die Rede, von einem Zauber, der auf alle wirkte, die unsere Offiziere in Uniform sahen. Zauber der Monteur — es war und ist ein romantischer Zauber um das Militärkleid, Romantik auch in dem Leben jener, die es trugen. Diese Romantik haben viele Offiziere in Worte umzusetzen verstanden, in Dichtungen, in Romane, in Novellen. Der alte Freiherr von Torresani, Rudolf Hans Bartsch, Franz Karl Ginzkey, Auer-Waldborn und nun vor allem Rudolf von Eichthal, der der wahre Nachfolger Torresanis genannt werden kann. Es ist Geist von seinem Geiste, Blut von seinem Blute, altösterreichisches Empfinden in den Werken des so schnell berühmt gewordenen. Rudolf von Eichthal, dessen Werke „Burg Durana“, „Die Teufelsfuge“, „Miczike“, „Der Kreuzberg“, „Gloria Victoria“ und nun „Der göttliche Funke“ begeisterte

in Buden und auf Ringelspielen wirken gewaltig auf die kindliche Phantasie.

Und dann kommen die Zeiten, in denen die Zahnradbahn nicht mehr ging und der Kahlenberg in einen Dornröschenschlaf versank. Aber schön war es auch damals oben und schon gar, wenn

ger Bursch —, fängt die Stimmung auch dramatisch ein. Prophetisch mutet uns der Wunschtraum Hermine Cloeters aus dem Jahre 1911 an, „wie herrlich das wäre, wenn eine prachtvolle Höhenstraße vom neubelebten Cobenzl über den Kahlenberg und weiter bis auf den Leopolds-



Das wichtigste Verkehrsmittel auf den Kahlenberg in den Neunzigerjahren: die Zahnradbahn. (Aufn. Augustin Stauda.)

man zu zweit, wie das junge Paar Anselm und Therese in der Erzählung „Der Narr vom Kahlenberg“ von Joseph August Lux, über Höhen und Täler, Wiesen und Wälder wanderte, und am Abend beglückt auf das in tausend Lichtern strahlende Wien blickte. Melodisch klingen Verse von Max Mell und Anton Wildgans auf, und eine kleine Szene — Franzl ist nun schon ein jun-

berg gebaut würde. Aber wann wird der Prinz kommen, der das Dornröschchen „Kahlenberg“ erweckt? — Der Wunsch ist in unseren Tagen Wirklichkeit geworden, und nun fährt Franz mit seinem Annerl und der alten Mutter im Autobus auf der herrlichen Höhenstraße hinan, denn immer gleich bleibt bei allen Generationen die Liebe der Wiener zu ihrem Kahlenberg.